nicht blos zum Kochen zu verwenden ist, sondern auch auf dem Marsch als Trinkbecher dient, hat die bisherige Feldflasche aus Glas einem mit Tuch überzogenen, polirten, sehr leichten Stahlblech Platz gemacht, die nicht mehr über Schulter und Brust, sondern am Leibriemen zwischen Bajonnet und Patronen-Tornister getragen wird und die, wenn man die Flasche ins Wasser taucht, in zwei Minuten ihren Inhalt um vier Grad abkühlt; ist der Tornister um die Hälfte kleiner, ist er so klein geworden, daß er lediglich eine Garnitur Wäsche, Nähzeug und Hauptschuhe faßt, und dabei um zwei Drittheile leichter, wird endlich der Mantel nicht mehr im Bandelier quer über die Brust, sondern, gewissermaßen ein Theil des Tornisters, als Ring um den Tornister gerollt.

* Wie die „Politische Correspondenz" aus Pest meldet, wird die Regierung dem nächstens zusammentretenden Reichstage außer den Vorlagen, betreffend die Regalien-Ablösung und das Budget, noch Gesetzentwürfe bezüglich der Feldpolizei, des Strafproceßes, der Disciplinar-Vorschriften für den Richterstand, zwei Eisenbahnvorlagen und ein Gesetz über öffentliche Arbeitsleistungen unterbreiten.

* Laut „Indépendance Belge" wird der französische Botschafter beim päpstlichen Stuhl, Graf Lefebvre de Behaine, den Kaiser Wilhelm in Rom begrüßen.

Colonialpolitisches.

* Bisher sah man nur die Engländer als solche an, welche gleichzeitig mit den Deutschen nach Besitz in Ostafrika hinwirkten und zugleich mit uns nach denselben Zielen strebend ins Innere von der Ostküste einzudringen versuchten; allem Anscheine nach giebt es auch noch andere Bewerber, die ihre Unternehmungen auf jene Gebiete, nur mit größerer Stille vorbereiten. Die Zeitschrift „L'Afrique explorée et civilisée" enthält folgende bemerkenswerthe Notiz: Die Gesellschaft der Messageries Maritimes hat eine neue Linie hergestellt von Marseille nach Réunion über Zanzibar und Madagascar. Auf dem zu dieser Linie gehörigen Postdampfer „Pei-Ho" hat sich M. Gaston Angelvy eingeschifft, der bekannt ist durch zwei Sendungen, mit denen er 1884 vom Sultan von Zanzibar betraut wurde. Er kennt die Suahelisprache von Grund aus und hat von (französischen) Ministerien des öffentlichen Unterrichts und der Marine die Weisung erhalten, das Becken des Rovuma zu erforschen, eines Flusses dessen unteren Lauf er bereits kennt, und der sich zwischen dem 10. und 11. Breitengrade in den Ocean ergießt. Es mag hier eingeschaltet werden, daß der Rovuma die Grenze zwischen der deutschen und der portugiesischen Interessensphäre in Ostafrika bildet. „L'Afrique explorée" führt dann fort: Außer der hydrographischen Aufgabe, die so Herrn Angelvy gestellt ist, hat er auch den Auftrag, die Triangulation des Landes vorzunehmen, ebenso verschiedene wissenschaftliche Beobachtungen, welche veröffentlicht werden sollen. Bringt man diese Sendung im Auftrage des französischen Marineministers in Zusammenhang mit den Bestrebungen des Cardinals Lavigerie, eine Art Kreuzheer, natürlich unter französischer Flagge, am Tanganika und am Niassa-See aufzustellen, so erhält die Reise des Herrn Angelvy ein anderes Gesicht. Jedenfalls ist es gut, die Bewegungen der Franzosen in Ostafrika genau zu beobachten und ihnen nicht weniger Aufmerksamkeit zu schenken als den Engländern. Auch in Bagamoyo sitzen französische Pères du St.-Esprit.

Bezirksausschuß.

* Leipzig, 6. October. Unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrathes Amtshauptmann Dr. Plagmann fand im Verhandlungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft am heutigen Vormittag eine öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Aenderung des Anlageregulativs zu Stötteritz und referirte darüber Herr Bezirks-Assessor Grosser.

Wie in den übrigen Vorstadtdörfern, so werden auch in Stötteritz die Anlagen für Gemeinde-, Kirchen- und Schulzwecke nach gleichem Modus erhoben; daselbst werden pro Einheit 15 ₰ bezahlt. Jetzt hat nun der Gemeinderath von Stötteritz beschlossen, die Gemeindeanlagen auf 12 ₰ pro Einheit herabzusetzen, was indessen den Widerspruch sowohl des Kirchen- als auch des Schulvorstandes erfahren hat. Man erscheint, wie der Herr Referent ausführte, 15 ₰ pro Einheit allerdings sehr hoch — andererseits aber werden in der Regel Gemeinde-, Kirchen- und Schulanlagen auf gleichem Fuße erhoben, und es erscheint deshalb der Widerspruch, den übrigens auch die Unangelessenen theilen, in dieser Hinsicht gerechtfertigt. Da das ursprüngliche Regulativ, also mit der Einheit von 15 ₰, bereits seit 1880 besteht und da ferner die Einbezirkung auch von Stötteritz erfolgen wird, beschloß der Bezirksausschuß, die Erniedrigung auf 12 ₰ abzulehnen, so daß das Anlageregulativ von Stötteritz in seiner bisherigen Form weiter bestehen bleibt.

Dagegen wurde die Aenderung des Anlageregulativs zu Connewitz, betreffend die volle Besteuerung des Dachtzinses, genehmigt.

Sodann kamen die vielen seitens der Fleischer des amtshauptmannschaftlichen Bezirks geführten Klagen zur Besprechung, daß so viele Privatleute schlachten und das Fleisch dann verpfänden, ohne die gewerblichen Lasten zu tragen. Es sei, so bemerkte der Herr Referent, hervorgehoben worden, daß Productenhändler, die 10 Schweine jährlich schlachten und das Fleisch verkaufen, unbedingt das Fleischergewerbe schädigten. Die Staatsanwaltschaft habe es neuerdings abgelehnt, gegen diese Privatschlachten einzuschreiten, da hier keine gewerbliche Anlage in Betracht käme. Nur auf dem Wege des polizeilichen Verbotes, so bemerkte der Herr Referent des Weiteren, sei nach dieser Richtung etwas zu erreichen, und zwar so, daß man über eine gewisse Zahl jährlich zu schlachtender Schweine hinaus das Schlachten untersagte.

Dagegen bemerkte der Herr Amtshauptmann, daß es schwer sein möchte, hier die richtige Bestimmung betreffs der Anzahl der zu schlachtenden Schweine zu treffen. — Herr Bürgermeister Ahnert-Zweenfau bemerkte, daß er die Klagen der Bauffleischer für begründet halte in dieser Beziehung. Wenn man, um nur ein Beispiel anzuführen, eine Stadt mit sieben Fleischern annehme, so richten dieselben sich zu dem Mehrbedarf bei Festtagen ein, sie schlachten mehr, da voraussichtlich auch die Nachfrage eine größere sein würde. Wenn nun jeder Beliebige ebenfalls schlachte und das Fleisch verkaufe, so müßte darunter das ganze zunftmäßige Fleischergeschäft doch sehr leiden. Uebrigens seien diese Verhältnisse nur in Sachsen zu finden. — Herr Rittergutspachter Liebeskind erklärte, diese Bedenken nicht theilen zu können, es sei nicht recht einzusehen, weshalb die Fleischer eine Ausnahmestellung einnehmen sollen. Uebrigens müsse auch ein Wirth, der ein Garten-Etablissement besitzt und auf viel Besuch sich eingerichtet hat, wenn es regnet, Verlust erleiden. — Bürgermeister Ahnert betonte ausdrücklich, daß es sich hierbei nur darum handeln könne, was Rechtens ist, und nicht, ob die Fleischer mehr oder weniger verdienen. — Nachdem noch der Referent, Herr Assessor Grosser, darauf hingewiesen, daß die Frage, ob Private ohne Anlage schlachten dürfen, noch gar nicht gestreift worden sei, beschloß der Bezirksausschuß, in der Sache nichts zu thun, sondern eine allgemeine Regelung, wenn eine solche erfolgen sollte, erst abzuwarten.

Der Herr Vorsitzende kam sodann auf die wiederum in großer Zahl eingegangenen Gesuche von Wirthen des Bezirks zu sprechen, allsonntäglich Tanzmusiken abzuhalten. Es lagen nicht weniger denn acht derartige Gesuche vor, von denen nur dasjenige des gegenwärtigen Inhabers der „Gesellschaftshalle" in Lindenau genehmigt wurde, und zwar aus dem Grunde, weil auch der Vorgänger die Concession zu allsonntäglicher Tanzmusik gehabt habe. Bei allen übrigen Gesuchen wurde die Bedürfnißfrage verneint und es wurden dieselben demnach abschlägig beschieden.

Eine Dismembrationssache in Panitzsch fand bestimmende Erledigung. — Ferner wurde genehmigt eine gewerbliche Anlage in Grasdorf, Herstellung von Gasentwickelungsmasse betreffend, sowie eine Bergbau- und Bewickelungsanlage in Möckern. Auch die Anlage von Kleinviehschlächtereien in Stötteritz, Lindenau, Anger-Crottendorf, Kleinzschocher, Reudnitz u. a. wurden genehmigt.

Es wurde hierauf die heutige öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses geschlossen und es erfolgte in einer nichtöffentlichen Sitzung die Erledigung der eingegangenen Schirrsachen.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 6. October. Die komische Oper „Die Nachbarn" von August Horn, welche gestern neu einstudirt in Scene ging, verschaffte dem hier sehr beliebten und geschätzten Componisten eine wohlverdiente Huldigung: er wurde am Schlusse mehrfach hervorgerufen; aber auch die einzelnen Nummern fanden lebhaften Beifall. Einige, wie das Frühlingslied, haben einen melodiösen Schwung, welcher diesen Beifall vollkommen rechtfertigt; aber auch die Liebesduette und Volkschöre und der letzte Walzer zeugen von glücklicher musikalischer Inspiration. Herr Horn beherrscht selbstverständlich als tüchtiger Musiker nach allen Seiten hin die Technik der Composition, wie ja auch seine ebenso gefällige wie charakteristische Instrumentation beweist, welche durch unser vorzügliches Orchester unter Leitung des Herrn von Fielitz durchweg zur Geltung gebracht wurde.

Die Handlung der kleinen Oper geht über eine Anekdote nicht hinaus, die sich sehr in die Länge zieht und noch über den eigentlichen Abschluß hinaus zu müßigen Scenen ausgebeutet wird. Ein Dilettant auf der Posaune und eine dilettirende Sängerin haben in der Stadt als unverträgliche Nachbarn gelebt und finden sich auf dem Lande durch einen geheimnißvollen Zufall als Nachbarn wieder; doch der Sohn des ersteren und die Nichte der Sängerin lieben sich, erhalten die Zustimmung der feindlichen Nachbarn, und so stehen gemeinsame musikalische Abendunterhaltungen im Familiencircel in Aussicht, deren Genuß nicht durch feindselige Gesinnung gestört wird.

Obschon das Libretto des Textdichters Robert Jonas kaum für eine kleine Operette ausreichenden Stoff bietet, so macht die Musik doch an die Gesangskunst höhere Ansprüche, da es besonders in der Partie der Henriette nicht an Läufern und Coloraturen fehlt, deren Ausführung eine geübte Sängerin verlangt. So war auch die kleine Oper mit unseren Opernkräften besetzt. Frl. Artner sang die Henriette mit siegbaft heller Stimme und großer Fertigkeit; Herrn Hedmondt's (Rudolf) Tenor wird schmelzender Liebeslyrik stets gerecht; Herrn Grengg's (Stille) Baßstimme zu rühmen, hieße Eulen nach Athen tragen; doch er trifft auch für solche episodische Rollen den behaglich jovialen Ton. Herr Marion war ein beweglicher Wirth, doch hätten wir auf die Probe seines Talents, Modelle zu copiren, die er gestern zur Schau stellte, lieber verzichtet. Dergleichen gehört nicht auf eine große Bühne. Frl. Buse als Regina Lerchenschlag übertrieb nicht, was besonders bei den dilettantischen Gesangsleistungen hätte bedenklich werden können.

Von den beiden Zugaben zu der kleinen Oper hat uns der Schwank „Taub muß er sein" mehr zugesagt als die Burleske „Sonntagsjäger oder Verpfiffe". Letztere von der Firma Kalisch-Moser herrührend, ist doch eigentlich nur ein weit ausgesponnener Scherz aus den „Fliegenden Blättern". Herr Büller (Kunze), Herr E. Müller (Lodemann) und Herr Rohland (Schaubde) bildeten ein an sich ergötzliches Kleeblatt von Sonntagsjäger. Kalisch ist sonst durch seine Couplets berühmt; hier hat er nichts geleistet, was besonderen Esprit zur Schau trägt; auch die Büller'schen Ergänzungen gefielen nur zum Theil. Frl. Göhre (Emilie) war eine resolute Müllerstochter. Herr Matthaes (Edward) und die anderen Mitwirkenden halfen ein beliebtes Ensemble bilden. Es lohnte nicht, die alte Posse auszugraben.

Der nach dem Französischen von Dr. Eirich bearbeitete Schwank „Taub muß er sein", in welchem der Eindringling in ein Haus sich für taub ausgiebt, während der taube Besitzer mit einer Schnelligkeit hinter den Coulissen geheilt wird, welche für den leider! unbekannten Ohrenarzt die erstaunlichste Reclame machen muß, hat in dem Hinunther der wirklichen, simulirten und geheilten Taubheit einige belustigende Scenen, wenn auch Vieles darin von sehr grobem Kaliber ist. Der Damenfach des Herrn Rohland, der Bonifaz des Herrn Ernst Müller und der Placide des Herrn Matthaes jagten sich mit großer Lebendigkeit über die Bühne. Eglantine ist zwar keine erste Liebhaberin, hat aber doch einige Scenen, in denen die Schauspielerin zeigen kann, wie sie derartige Aufgaben beherrscht. Frl. von Romberg könnte wohl, nach der gestrigen Probe, öfter im Fache der munteren Liebhaberin beschäftigt werden.

Rudolf von Gottschall.

Berichtigung. In der gestrigen Kritik über Macbeth lies statt hin und her taumelnd „hin und her taumelnd".

* Eine Reihe hervorragender Musikfreunde hat sich in letzter Zeit lebhaft mit der Lage der sogenannten Aspiranten des hiesigen Theaterorchesters beschäftigt. Eine Anzahl Musiker dieser weit und breit berühmten Körperschaft, etwa sechsundzwanzig, ist die Aussicht in den Pensionsfonds eintreten zu können, in weite Ferne gerückt, ja theilweise zur Unmöglichkeit gemacht. Diese bedauernswerthe Lage, die Voraussicht eines Tages alt und krank, mittellos, ohne die geringste Aussicht auf eine Versorgung aus dem Orchester ausscheiden zu müssen, hat den Entschluß gezeitigt, eine eigene Pensionscasse für die Aspiranten zu errichten. Die Zustände der Aspiranten sind so eigenthümlich, daß ein längerer Artikel zu ihrer Auseinandersetzung nöthig ist und wir kündigen einen solchen hiermit unseren Lesern für die nächste Zeit an. Am merkwürdigsten ist der Umstand, daß in einer Zeit, in welcher der Staat die Altersversorgung in die Hand nimmt, einer braven Künstlerschaar bei ihrer Selbsthilfe Schwierigkeiten bereitet werden. Sicher bedarf es nur dieses Hinweises, um die Aufmerksamkeit unseres ja stets zum Helfen geneigten Publicums auf die Angelegenheit zu lenken; jene Hochherzigkeit, welche den pensionsberechtigten Mitgliedern einen reichen Fonds geschaffen hat, wird auch den am meisten bedürftigen Aspiranten zu Hilfe kommen und Leipzig kann dann mit Stolz behaupten, daß es die Stellung seiner Künstler zu einer sorgenfreien und gesicherten gemacht hat.

* Der Liszt-Verein eröffnet am Mittwoch sein viertes Vereinsjahr mit einem Concert im alten Gewandhause. Das Programm ist äußerst interessant; es enthält Compositionen von Svendsen, Beethoven, Bülow, Liszt, Dräseke und Volkmann, die von einer Reihe hervorragender Künstler ausgeführt werden sollen. Es ist leicht, Programme mit wohlbekannten Namen zu besetzen, ungleich verdienstvoller ist es, für werthvolle neue Werke bahnbrechend zu wirken und seine Erfolge mit Tondichtungen zu gewinnen, die dem Publicum als neu vorgeführt werden.

Dies Princip, das Schwergewicht seines Strebens auf werthvollere neuere und ältere unbekannte Compositionen zu legen, hat dem Liszt-Verein einen ehrenvollen Ruf in ganz Deutschland gemacht und hervorragende Künstler schätzen es sich zur Ehre, in den Concerten mitzuwirken. Alles auf das 1. Concert Bezügliche finden unsere Leser im Annoncentheil unseres heutigen Blattes, auf den wir hiermit hingewiesen haben wollen.

Oberlausitzer Paulinerconvent.

„Das Andenken an eine im Kreise fröhlicher Genossen verlebte Studentenzeit zieht sich wie ein goldener Faden durch das ganze Leben hin." Ueberall werden in den Ferien Kreistage oder Convente einberufen, bei denen sich die alten Herren irgend einer studentischen Corporation mit den activen Mitgliedern treffen, um mit ihnen wieder jung zu werden, mit ihnen zu schwärmen von den Tagen der Rosen. So auch in Zittau, woselbst vom 2. bis 4. October der Oberlausitzer Paulinerconvent abgehalten wurde. In Zittau ist eigentlich Alles a. H. des Paulus, fast die gesammte Geistlichkeit, Vertreter und Spitzen der Stadt, Lehrer aller Schulen u. v. A. Die Vereinigung dieser zahlreichen a. H. und die Zittauer „Activen" — „Zittauer Fröhlichpaulus" — hatten einen Ruf ergehen lassen, welchem Paulaner und alte Herren aus Nah und Fern Folge geleistet hatten. Nachdem die Gäste am Bahnhofe festlich begrüßt worden waren, fand am Abend des ersten Tages in dem mit blau-weißen Fahnen und Wappen geschmückten Saale der Circusrestauration die Kneipe statt. Natürlich entwickelte sich hier bald ein lustiges Leben, Lieder und Reden wechselten ab mit dem blühenden Nectar einer gediegenen Bierzeitung und mit den Schlachtrufen des „improvisirten Fuchsmajors". Besonders bemerkenswerth ist jedenfalls der Aufruf des a. H. Bürgermeister Heine-Görlitz zur Gründung einer Ruhmeshalle der Oberlausitz in Görlitz, welcher auch an dieser Stelle mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der anbrechende Morgen soll noch verlorengte Becher gesehen haben.

Ebenso feucht, diesmal aber leider von außen durch unerquickliches Regenwetter, war der zweite Tag. Zuerst versammelte man sich zu einer festlichen Frühkneipe in der Post, bei welcher außer vielen anderen Spätzen man sich die Erfindungen der Neuzeit insofern zu Nutzen machte, als man dem Dank für Ueberlassung des Locales der kaufmännischen Gesellschaft durch ein der Gattin des Vorstandes per Telephon gebrachtes Ständchen Ausdruck gab. Weiterhin wechselten Chorlieder mit Sologesängen und Claviervorträgen ab, kurz, es war so hübsch, daß die Stimmung bei dem nun beginnenden Mittagessen „mit Damen" eine sehr gehobene war, so daß die natürlich äußerst geistreichen und lebhaften Reden regen Beifall ernteten. Nach der Tafel (noch war das Programm nicht erschöpft) setzte sich ein langer Wagenzug in Bewegung, um die Blaumützen alt und jung mit ihren Damen nach der Weinau zu führen, woselbst man einen regelrechten Katerbummel-Nachmittag verlebte. Für die junge Welt ein Tänzchen und ungemein billiges Bier, für die anderen Liedervorträge, Thiervorführungen, Jongleurkünste, zum Schlusse bengalische Beleuchtung des Gartens — war es ein Wunder, daß erst der Schlag der Mitternacht dem lustigen Treiben ein Ende machte?

Doch noch war damit der Festtrust nicht Genüge geleistet: nach einer kleinen Frühkneipe wurde am Nachmittage des dritten Tages nach dem Oybin gepilgert. Wer den Berg kennt mit seinen Ruinen, wilden Mauern, aus deren Spalten hohe Bäume im Laufe der Zeiten entsprossen sind, die hohe Kirche, deren Dach der blaue Himmel bildet, die Burg mit ihren Zimmern und Kellern — der weiß, welch herrlichen Abschluß dieser Ausflug dem Feste gab. In der Kirche wurde gesungen, das Echo am Hochwald angerufen und ein Schoppen goldenes Böhmisch geleert, dann ging's hinab, an der alten Kirche des Dorfes Oybin vorüber, der alten Sechsstadt Zittau wieder zu, und bald entführte die Eisenbahn auch die letzten der dankbaren Gäste. G. L.

* Ein neuer Wunderlänger ist erstanden und zwar ist der glückliche Entdecker dieses Sternes Herr Director Neumann in Prag, der den betreffenden Sänger, Herrn Alberti, sofort an seine Bühne fesselte. Von dem letzten Auftreten des Herrn Alberti schreibt das Prager „Tageblatt": Sonntag, den 9. September trat nach längerer Pause in der Oper von Rossini der junge Sänger, dessen Stimme seinerzeit bei seinem ersten Debut im „Troubadour" so großes Aufsehen gemacht hat, in einer neuen Partie, als „Arnold Melchthal", wieder auf, und das in allen Räumen gefüllte Haus gab Zeugniß von den großen Erwartungen, die das Publicum in ihn setzt. Die phänomenale Höhe übte auch diesmal ihre hinreißende Wirkung, sowohl in dem Satze „O Mathilde" im ersten Duett mit Tell, dessen Wiederholung Herr Alberti in der vermöge ihrer Lage äußerst schwierig auszuführenden Originaltonart, Andur, brachte, wie in dem Duett mit Mathilde, in dem folgenden Männer-Trio und in der von den Sängern des „Arnold" mit sehr seltenen Ausnahmen immer weggelassenen Arie „Du meiner Väter Hütte" im letzten Act. Die Aufnahme, welche die Leistung fand, war die denkbar glänzendste; der Enthusiasmus eines Theiles der Hörer mußte in seiner Ueberschwänglichkeit stellenweise von dem ruhigeren Publicum regulirt und auf sein natürliches Maß zurückgeführt werden. Nach dem 2. Acte erhielt Herr Alberti 2 große Lorbeerkränze.

* Franz Curti's neueste Oper „Meinhardt von Ulsenau", Text von Volkhardt Wittich, ist auch in Zürich angenommen und wird dort schon im December als Premiere in Scene gehen.

* Notizen. Die Leitung des wie sein Gründer Herr Dr. Otto Taubert um das Musikleben Torgaus sehr verdienten Taubertschen Gesangvereins ist, da Herr Dr. Taubert nach 25jähriger segensreicher Arbeit seine öffentliche künstlerische Thätigkeit in Folge körperlichen Leidens beschränken zu müssen sich veranlaßt sah, in die Hände des Concertsängers Herrn Gustav Trautermann in Leipzig übergegangen, welche Thatsache das „Musikalische Wochenblatt" bestätigt. — Die Schwestern Marianne, Clara und Emmy Eichler haben jüngst in Baden-Baden mit ihren Concerten glänzende Erfolge errungen. Die dortigen Blätter rühmen ganz besonders die Leistungen Mariannens, der anmuthigen Violin-Virtuosin, sowie der vortrefflichen Harfenspielerin Clara. Die drei jungen Künstlerinnen werden demnächst in Berlin concertiren und später eine Tournée nach England unternehmen. — Professor Joachim trifft Mitte dieses Monats in Berlin ein, um seine Thätigkeit in der königlichen Hochschule und in den Quartett-Abenden (1. Abend am 25. October) wieder aufzunehmen. — Reinhold Becker giebt im November ein großes Concert mit Orchester in Berlin, bei welchem die Dresdner Liedertafel ihre berühmtesten Lieder, namentlich auch Schubert'sche, singen wird. — In Kroll's Theater in Berlin beginnt den 13. October die Anglo-Amerikanische Gesellschaft des Mr. J. Andre Tirtl und Miß Emily Reunion ihr Gastspiel in einem der erfolgreichsten Gesangs-Lustspiele der englischen Bühne „My Sweetheart" (Mein Schatz), welches von derselben Gesellschaft in England und Amerika über 1000 Mal gegeben wurde. Die Gesellschaft besteht aus ca. 20 Personen und 8 Kindern. Die Eigenart und Neuheit dieser Vorstellungen dürfte darin bestehen, daß sie durch die Verwerthung des amerikanisch-deutschen Dialectes der Darsteller ein allgemeines Verständniß finden und die pikanten Musikstücken sehr ansprechend und leicht fasslich sind. — Die Eröffnungsfeier des neugebauten Philharmonischen Saales verlief nach dem Berichte des Herrn Professor Ehrlich im „Berliner Tageblatt" in wahrhaft glänzender Weise. Sie begann mit einem Orgelsolo des Herrn Dienel, dem Beethoven's Ouverture „Weihe des Hauses" folgte. Dann sprach Herr Hofschauspieler Ludwig einen schwungreichen, allgemein ansprechenden Prolog von Dr. Rudolph Gerber. Richard Wagner's Meistersinger-Vorspiel beschloß den ersten Theil des Concerts. Den zweiten eröffnete Beethoven's Fantasie für Clavier, Chor und Orchester, in welcher Hans von Bülow mit Meister-Meisterschaft die Clavierpartie, Frau Müller-Renneburger, Fräulein Marie Schmidlein, Fräulein Emmy Lampe, die Herren Graff, Schmalfeld und Demuth die Gesangssoli, der Stern'sche Verein die Chöre ausführten. Am Schlusse erschall Händel's mächtiges Halleluja. Den ersten Theil des Concertes dirigirte Herr Capellmeister Kogel, den zweiten Herr Prof. Rudorff. Der neue Saal ist überaus glänzend und geschmackvoll und kann zu den schönsten Deutschlands gezählt werden. Die Akustik ist vortrefflich und wird nach einigen kleinen Aenderungen in dem aufsteigenden Podium ganz vollendet sein. — Metaura Torricelli, eine junge italienische Violinistin, wird am 8. October im Concertsaal des Hôtel de Rome in Berlin ein Concert geben; die Künstlerin ist unlängst in Baden-Baden mit Erfolg aufgetreten. Frl. Patini von der Berliner Hofoper hat ihre Mitwirkung zugesagt. — Im Concert der Berliner Liedertafel (Philharmonie, am 22. October), für welches der königl. sächs. Kammersänger Herr Paul Bulß seine solistische Mitwirkung zugesagt hat, gelangen von Chorwerken u. A. Bernhard Klein's „Gesang der Geister über den Wassern", Kreutzer's „Capelle", Schumann's Ritornell: „Die Rose stand im Thau" zum Vortrag. — Jenny Meyer, die ausgezeichnete Gesangslehrerin, hat die Direction des von ihrem verstorbenen Schwager Julius Stern gegründeten Conservatoriums in Berlin übernommen. Am Sonntag wurden die neuen Räume durch eine glänzende Musikaufführung eingeweiht. Das Programm wurde von Lehrern der Anstalt ausgeführt. Das von den Herren Prof. Radecke, H. Ehrlich, Sauret, Hilbach, Papendick, H. Schuster, Eichhorn, Wendel, Dr. H. Bischoff, L. C. Wolf und P. v. Janko Gebotene gestaltete den erfreulichsten Eindruck in die Lebensfähigkeit dieses Lehrstiftungs. — Für die „Neuen Abonnements-Concerte" unter Arthur Nikisch's Leitung im Concerthause zu Berlin ist Charles Gregorowitsch neuerdings verpflichtet worden; ein Engagement des Tschaikowsky'schen Violinvirtuosen Juliu de Swert ist ebenfalls in Aussicht genommen worden. — Der bekannte Pianist Emil Sauer concertirt am 20. in der Singakademie und wird an diesem Abend u. A. Tschaikowsky's neue „Fantasie de Concert" und das C-moll-Concert von Saint-Saëns zum Vortrage bringen. — Das reizende Karlsruher Theater soll mit dem Prager deutschen Theater unter Director Angelo Neumann vereinigt werden. Dann sollen künftig auch im Winter Vorstellungen mit dem Prager Ensemble veranstaltet werden, und Director Neumann würde auch die Oper cultiviren. — Der Tenorist Winner in Karlsruhe hat sich dem Stadttheater zu Köln auf 5 Jahre verpflichtet. — Auch in Dresden wird nun endlich das herrliche Oratorium „Christus" von Friedrich Kiel zur Aufführung kommen. Der Vorstand der Kreuzkirche hat auf Antrag des Herrn Prof. Oskar Bermann in seiner letzten Sitzung die Aufführung desselben am Charfreitag 1889 beschlossen. — Minnie Hauk, die Primadonna der italienischen Oper von Covent-Garden in London, wird auf ihrer diesjährigen europäischen Tournée auch in Dresden auftreten und zwar in dem Concert von Emil Krauß am 7. November. — Die königlich sächsische Kammersängerin Frau Heinrich Schuch ist kürzlich von einem Gastspiele aus Stuttgart heimgekehrt, wo die Künstlerin an vier Abenden im Hoftheater auftrat. — Professor Alexander Gramein und Baron Heinrich v. Waldberg in Wien haben gemeinschaftlich den Text einer den Abend füllenden komischen Oper, „Die Schönheitsconcurrenz" betitelt, verfaßt, deren Handlung in der modernen Gesellschaft spielt. — Der „Schmuckbaron" gelangt demnächst in italienischer Sprache am Teatro Balbo in Turin zur Aufführung. — Die k. Akademie zu Stockholm feierte jüngst ihr hundertjähriges Bestehen. Bei der Festlichkeit, die aus diesem Anlaß unter dem Vorsitz des Königs Oskar II. von Schweden stattfand, hielt dieser einen längeren Vortrag über Schweden, seine Musik und seine Musiker. — Im Preßburger Stadttheater ereignete sich am Dienstag während der „Troubadour"-Aufführung ein bedauernswerthes Unglück. Die Darstellerin der Leonore (Frau Bauer-Heimer) erhielt durch Versehen des Requisiteurs für die Beleuchtungsfeuer ein mit Salpetersäure gefülltes Fläschchen, welches zum Anzünden der Feuerwerkskörper dient. Die Sängerin zog sich, indem sie das Fläschchen zum Munde führte, erhebliche Brandwunden an den Lippen, am Halse und Busen zu. — Der Pianist Conrad Ansorge ist vom Director Eberhard für sein Conservatorium in New-York engagirt worden.

Die Firma Fleischer

seit 100 Jahren im Leipziger Buchhandel.

Soeben erschien eine Art Erinnerungsblatt an das in größter Stille und doch recht sinnig gefeierte Säcularfest der Uebersiedelung der Buchhandlung Fleischer von Frankfurt nach Leipzig, ein Separatabdruck aus dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel". (8 Seiten in 8°.)

Für Leipzig hat besonderes Interesse der Großvater des Stadtrathes Friedrich Georg Fleischer, Sortimentsbuchhändler Johann Benjamin Georg Fleischer aus Frankfurt a. M.

Am 30. September 1788 that er in Leipzig, und zwar im Fürstenhause auf der Grimmaschen Straße seine Buchhandlung auf. Der Verlag des väterlichen Geschäfts blieb zunächst in Frankfurt a. M. bis zum Tode Johann Georg Fleischer's.

J. B. G. Fleischer's Sortiment ward bald eine der ersten Leipziger Handlungen, namentlich durch sein Lager ausländischer Literatur. Auch ein eigener Verlag kam dazu. Im Jahre 1789 kündigt Fleischer in Leipzig 21 Novitäten an, 1790 werden es 20, 1791 und 1792 nur 19 und 18, 1793 aber 30, 1794 noch 26, 1795 vollende 47, in den folgenden fünf Jahren bis zum Schlusse des Jahrhunderts folgweise 20, 29, 31, 33 und 26. (Codex nundinarius von Gustav Schwetschke, Fortsetzung 1766—1846.) Der Verlag des Frankfurter Hauses ward (1807?) später damit vereinigt, ebenso der durch Kauf erworbene Verlag von Quien (Berlin) und Karl August Solbrig (Leipzig). Nach 15jähriger hiesiger Thätigkeit starb er (1803). Sein Sohn Friedrich Georg war damals erst 9 Jahre alt. Das Geschäft ging mittlerweile für Rechnung der Wittwe fort. Letztere war eine geborene Buchhändlerstochter aus Bayreuth. Der Vater Lübeck besaß die Gran'sche Buchhandlung.

Siebzehn Jahre nach des Vaters Tode trat Friedrich Fleischer, der Vater Karl Friedrich Fleischer's und Großvater eines der beiden derzeitigen Chefs des Hauses Friedrich Fleischer jun., an die Spitze des Geschäfts.

Stadtrath Fleischer hat 44 Jahre selbständig wirken können. Sein Verlag entwickelte sich großartig und gediegen, zum Theil durch Kauf anderer Firmen in Berlin, Leipzig, Halle, Zürich, Zillichau, Rudolstadt, Braunschweig, Düsseldorf, Crefeld, Gießen 2c.

Das Sortiment übernahm 1856 der bereits erwähnte Sohn, Karl Friedrich, der Neujahr 1853 als Theilhaber eingetreten war, ebenso ging das Commissionsgeschäft auf Letzteren über.

Was Friedrich Fleischer für den Leipziger, was er für den deutschen Buchhandel gethan, geschaffen, angeregt, durchgeführt hat, gehört der Geschichte des Buchhandels an und bildet wahre Glanzpuncte derselben. Seit Cantate-Sonntag 1866 schmückte daher sein Bildniß den Saal der alten Buchhändlerbörse, der jüngeren Generation das Musterbild eines gediegenen, durch und durch praktischen Geschäftsmannes vor Augen führend. Buchhändlerbestellanstalt, Börsenblatt, Buchhändler-Lehranstalt, die deutsche Buchhändlerbörse selbst: alles Das sind seine und seiner Gesinnungsgenossen eigenste Schöpfungen gewesen!

Augenblicklich stehen der älteste Sohn Karl Friedrich's, Friedrich Fleischer, und Gottfried Otto Reinhardt der seit 1869 dem Hause angehört hatte, an der Spitze des Verlags-, Sortiments- und Commissionsgeschäfts. Letzteres zählt nahezu dreihundert Committenten in ganz Deutschland und Nachbarländern.

Das am Sonntag still begangene Säcularfest weist aber auf eine weit größere Vergangenheit zurück. Die Anfänge des Geschäfts datiren ja aus Frankfurt a. M., speziellerlich Leipzig.

Seit 1681 war ein Christoph Fleischer, Buchdrucker in Rudolstadt, Besitzer der Buchdruckerei Hahn in Leipzig geworden. Sein Bruder Theodor hatte Hahn's Wittwe geheirathet (1680) und die derselben gehörende Offizin verkauft. Christoph Fleischer starb 1709. Die Buchdruckerei wurde von der Wittwe bis 1724, wo sie starb, weitergeführt. Dann übernahm sie deren Schwiegersohn Georg Saalbach auf eigene Rechnung.

Verlag war schon damals vorhanden. Johann Friedrich, ein Sohn Christoph Fleischer's, nahm ihn mit nach Frankfurt a. M., um sich dort 1710 zu etabliren. Als Gattin führte er eine Frankfurterin heim, eine Tochter des Buchdruckereibesitzers Benjamin Anderae.

Von fünf Söhnen überlebte den Vater Johann Friedrich nur einer, Namens Johann Georg, der bekannte Freund der Familie Goethe's, derselbe, in dessen Reisegesellschaft der junge Goethe Michaelis 1767 mit nach Leipzig kam und in dessen Meßlogis in der Feuerkugel er mit abstieg.

Dieser Johann Georg Fleischer hatte als zweite Gattin eine Tochter des Wittenberger Mediciners, Professor Dr. Daniel Triller, dessen Werke in Fleischer's Verlage erschienen.

Als Johann Georg Fleischer starb, wurde der gesammte Verlag, wie gesagt, nach Leipzig übergesiedelt.

Der von uns auszugsweise mitgetheilte Artikel des „Börsenblattes" schließt folgende Betrachtungen an.

„Jährlich verzeichnet das „Adreßbuch für den deutschen Buchhandel" eine lange Reihe von bevorstehenden Jubiläen: dies zeugt für eine ganze belandete Strategie und Dauer buchhändlerischer Firmen. Unter ihnen aber nimmt das Jubiläum des Hauses Fleischer einen besonderen Platz ein. Denn auch im deutschen Buchhandel dürfte es alleinstehend sein, daß sich ein Handelshaus durch zwei Jahrhunderte ununterbrochen vom Vater auf den Sohn sich vererbend, im Besitze einer und derselben Familie befindet und heute, wie am Beginn seiner Thätigkeit voranschreitend in der Reihe vorwärtsstrebender Firmen und seine Lebenskraft täglich von Neuem erweist.

Die derzeitigen Besitzer des Hauses haben auch in der Bethätigung des Gemeinsinnes nicht hinter den Vorfahren zurück, welche ihn in buchhändlerischen und anderen Stiftungen vielfach erwiesen haben. Es sprechen dafür die Festräume unseres neuen Hauses (Berl. meint das Buchhändlerhaus an der Hedwigstraße), welche die Firma Fleischer in Berücksichtigung des Zusammentreffens ihres Jubeljahres mit dem Eröffnungsjahre des deutschen Buchhändlerhauses mit dem alten Festbetriebnamen an den diesjährigen Einweihungsfeierlichkeiten wohlbekannten prächtigen Glasgemälde schmückte."

Dr. Karl W. Whistling.

Kunst-Verein.

* Neu ausgestellt ist im Oberlichtsaale eine Reihe von Aquarellen, Skizzen und Entwürfen des Leipziger Professors Carl Werner, der vor einigen Tagen im Kreise seiner Schüler und zahlreicher Freunde seinen 80. Geburtstag feierte.

Neu ausgestellt ist ferner ein Originalgemälde von Theodor Weber in Paris „Heimkehr von Fischerbooten". Aus